

Schriftenreihe der  
Seliger-Gemeinde  
16

JOSEF HOFBAUER  
DER MARSCH  
INS CHAOS

ÖSTERREICHS KRIEGSBUCH  
VON DER ITALIENISCHEN FRONT

**Studienfahrt der Seliger-Gemeinde vom 22. bis 25.08.2024**  
**110 Jahre Erster Weltkrieg: deutsche und tschechische Perspektiven**  
**- auf den Spuren von Josef Hofbauer, Wenzel Jaksch und Leopold Pölzl**

Studienfahrt der Seliger-Gemeinde  
vom 22.- 25.08.2024 - 110 Jahre Erster Weltkrieg: deutsche und tschechische Perspektiven  
- auf den Spuren von Josef Hofbauer, Wenzel Jaksch und Leopold Pölzl

Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde 16

Grafik/Fotos: Rainer Pasta  
Umschlaggrafik: Plakat zur Buchpräsentation „Marsch ins Chaos“, 1930  
Herausgeber/Copyright © Seliger-Gemeinde, Bundesverband  
Thomas Oellermann, Seliger-Gemeinde e. V.  
Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten  
Oberanger 38, 80331 München  
1. Auflage 2024

## Inhalt:

Seite

Impressum	2
Inhalt	3
Einleitung, Dank	4
Programm und Ablauf der Exkursion	5
110 Jahre 1. Weltkrieg: deutsche und tschechische Perspektiven	7
Buchtaufe: Josef Hofbauers Antikriegsroman „Marsch ins Chaos“	10
Viele kleine Dinge führten zum großen Krieg...	12
Gedenken an den Gräbern	15
Das Unsterbliche an Emil Strauß	17
Mit George Jaksch und den Brüdern Hofbauer auf Spurensuche in Prag	20
Ein neuer Baum im Stadtteil Prag 6	22
Die Seliger-Gemeinde im Haus der Minderheiten in Prag	24
Nad Sázavou, nad Sázavou	25
Gedenken an Leopold Pözl	29
Ein Puzzleteil zum Tode von Leopold Pözl wurde gefunden	30
Leopold Pözl: Durch den südlichen Böhmerwald in das Mostland	34
Ausblick auf 2025	38



*Am letzten Abend: v.l. Ladislav Čísař, Thomas Oellermann, Mary Jaksch, Libor Rouček, Ralf Pasch, Petr Brod und George Jaksch vor dem Gebäude in Prag Karlín, wo sich ab 1933 einige Jahre der Sitz der deutschen sozialdemokratischen Exilorganisation Sopade befand. (Foto: Ulrich Miksch)*

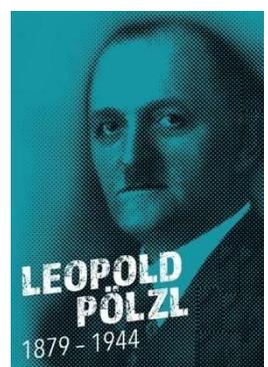
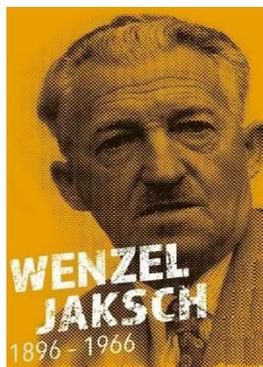
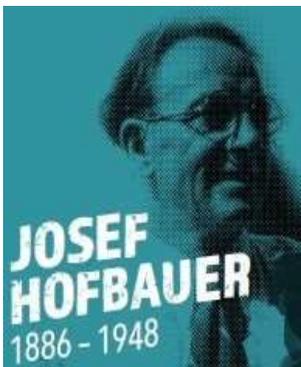
## Einleitung und Dank

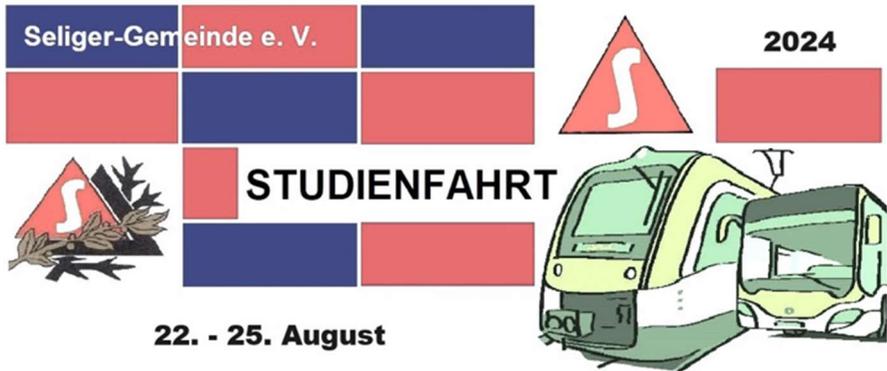
Im August 2024 wird es 110 Jahre her sein, dass der Erste Weltkrieg ausbrach, der von Historikerinnen und Historikern heute einstimmig als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet wird. Dieser Wendepunkt ist somit auch von großer Bedeutung für die deutsch-tschechische Geschichte. Die Nationalsozialisten, die von der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg und dem Minderheitenproblem in der Tschechoslowakei großen Profit zogen, zerstörten die Tschechoslowakische Republik und ermordeten den großen Teil der tschechoslowakischen Juden. Wilde Vertreibung und Aussiedlung der Sudeten-deutschen nach Kriegsende müssen als unmittelbare Reaktion des nationalsozialistischen Terrors gesehen werden.

Der Erste Weltkrieg spielt 110 Jahre nach seinem Ausbruch aber nicht alleine eine große Rolle in der historischen Betrachtung, sondern er kann in seiner Bewertung auch einen wichtigen Beitrag leisten in der Debatte um die europäische, um die deutsch-tschechische Haltung zum Krieg in der Ukraine, dem größten kriegerischen Konflikt in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Es wird solcher historischen und gesellschaftlichen Diskussion brauchen, um zu verstehen, was die Zeitenwende für Europa bedeutet.

Die dritte Studienfahrt der Seliger-Gemeinde konnte mit finanzieller Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds durchgeführt werden – dafür herzlichen Dank!

In unserem Programm widmeten wir uns mit Wenzel Jaksch, Josef Hofbauer und Leopold Pölzl drei sudetendeutschen Sozialdemokraten, die mit ihrem Wirken und ihrem Lebensweg stellvertretend für das große demokratische Werk der sudetendeutschen Sozialdemokratie stehen.





## Programm

### **Donnerstag, 22.08.2024**

Individuelle Anreise nach Prag

- 17:20 Uhr      Treffen vor dem Hotel Olšanka
- 18:00 Uhr      Kampus Hybernská: Josef Hofbauer, Marsch ins Chaos – Buchvorstellung und Diskussion
- 20:30 Uhr      Abendessen, Pivní lokál Ostrý

### **Freitag, 23.08.2024**

- 9:00 Uhr      Treffen vor dem Hotel Olšanka
- Fahrt mit dem ÖPNV zum Neuen Jüdischen Friedhof, Besuch der Gräber von Franz Kafka (Kafka-Jahr) und vor allem von Emil Strauß, den wichtigen sozialdemokratischen Journalisten und Schwiegersohn Josef Seligers.
- Im Willy-Brandt-Park übernehmen wir offiziell eine Baumpatenschaft und folgen somit der Baum-Tradition der Seliger-Gemeinde aus den letzten Jahren.
- In Prag 7 besuchen wir die letzten Wohnadressen von Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer.
- Dazwischen Mittagessen, Biergarten am Letná-Schlösschen
- 16:00 Uhr      Eröffnung der Wanderausstellung „Böhmen liegt nicht am Meer“ der Seliger-Gemeinde im Haus der nationalen Minderheiten

Der Rest des Tages ist zur freien Verfügung

## Samstag, 24.08.2024

8:30 Uhr Treffen vor dem Hotel Olšanka

Wie auch bei den letzten beiden Studienfahrten soll auch dieser Samstag wieder im Zeichen einer Exkursion bestehen. Ursprünglich wollten wir das ehemalige Arbeitererholungsheim in Hirschberg am See besuchen. Dies ist aus technischen Gründen nicht möglich. Stattdessen machen wir einen Ausflug zu verschiedenen Stationen ins Prager Umland und an die Stadtränder der Stadt.

Mittagessen während der Tour

18:30 Uhr Abendessen, Cihelna La Familia  
Ehemaliger Sitz der sozialdemokratischen Exilorganisation SOPADE

## Sonntag, 25.08.2024

Rückreisetag

Am Rückreisetag möchten wir gerne mit all denjenigen, die gen Norden zurückreisen und die Zeit haben, einen Stopp in Aussig machen, um dort am Rathaus an den großen sozialdemokratischen Bürgermeister Leopold Pözl zu erinnern, der vor 80 Jahren von den Nazis ermordet wurde.

In diesem Falle:

08:45 Uhr Treffen vor dem Hotel Olšanka

09:28 Uhr Schnellzug R 614 Krušnohor nach Ústí nad Labem/Aussig

11:00 Uhr Gedenkveranstaltung für Leopold Pözl an der Gedenktafel am Rathaus Aussig/Ústí nad Labem

Anschließend Ab- bzw. Weiterreise nach eigener Regie



Plakette zur Baumspende im Willy-Brandt-Park (Foto: Ulrich Miksch)



*Unsere Studienfahrt-Gruppe 2024 hoch über der Altstadt von Prag im Letná-Biergarten*

## **110 Jahre Erster Weltkrieg: deutsche und tschechische Perspektiven Studienfahrt der Seliger-Gemeinde 2024 - Zusammenfassung**

Mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds hat die Seliger-Gemeinde vom 22. bis 25. August 2024 eine Studienfahrt nach Böhmen unternommen und dabei mehrere Anlässe miteinander verbunden.

Zuerst veranstaltete die Masaryk-Akademie in Kooperation mit dem Prager Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Verlag Burian a Tichák, der auch die im Exil in Rom 1971 gegründete Zeitschrift *Listy* noch immer herausgibt, eine Buchpremiere, eine „Buchtaufe“ wie man im Tschechischen sagt. Die tschechische Übersetzung des Anti-Kriegsromans von Josef Hofbauer aus dem Jahre 1930 „Der Marsch ins Chaos“, der die Erlebnisse eines einfachen Soldaten an der Isonzo-Front thematisiert und ein faktisches Pendant zu Erich-Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“ darstellt, wurde vorgestellt. Dazu reisten die drei Enkel von Josef Hofbauer aus Schweden an, wohin Hofbauer 1938 ins Exil geflüchtet war und wo seine Familie geblieben ist, die für diese Übersetzung auch noch die erhaltenen Teile des Tagebuchs zur Verfügung stellte, die als Anhang des tschechischen Buches mit abgedruckt wurden.

Der „Buchweihe“ schloss sich ein Gespräch mit dem stellvertretenden Parteivorsitzenden der tschechischen Sozialdemokraten und ehemaligen Außen- und Kulturminister der Tschechischen Republik, Lubomír Zaorálek, und dem stellvertretenden bayerischen SPD-Vorsitzenden Matthias Dornhuber über gegenwärtige Antworten auf die kriegerischen Konflikte, vor allem auf den Ukraine Krieg oder dem Ukraine Krieg und auf den aufgeflamnten Konflikt oder dem aufgeflamnten Konflikt in Nahost. Es moderierte Patrik Eichler, Direktor der Masaryk-Akademie. Zaorálek, der das Buch, das zu den verbrannten Büchern 1933 gehört, eingehend studiert hatte, fühlte sich an die Erlebnisse seines Großvaters erinnert, an die Realität des Ersten Weltkriegs im „Braven Soldaten Schwejk“ des Jaroslav

Hašek und eben an Remarques Welterfolg „Im Westen nichts Neues“. Im Gespräch der beiden Politiker überwog die Überzeugung, dass Politiker vor allem so agieren sollten, dass es zu keinem Krieg kommt, da die Folgen von kriegerischen Auseinandersetzungen verheerend seien. Da habe man in letzter Zeit viel falsch gemacht und die Realitäten, insbesondere in Russland, nicht gesehen, nicht wahrhaben wollen.

Bei einem Besuch auf dem Neuen Jüdischen Friedhof, auf dem Franz Kafka und seine Eltern begraben liegen, besuchte die Gruppe der SG, zu der auch George Jaksch, der Sohn Wenzel Jakschs, gehörte, das Grab des in Auschwitz ermordeten Chefredakteurs des *Sozialdemokrat*, erschienen 1921 bis 1938 in Prag, Emil Strauß. Strauß hatte 1930 mit Josef Hofbauer die postume Biografie von Josef Seliger verfasst. Patrik Eichler führte auf dem angrenzenden Wolschaner Friedhof (Olšanské hřbitovy) die Gruppe zu einigen bedeutenden tschechischen Sozialdemokraten der ersten Republik, darunter der 1926 verstorbene Vorsitzende Antonín Němec, einer der fünf Gründungsväter der Tschechoslowakei, František Soukup, der 1940 an den Spätfolgen von Gestapo-Verhören verstarb und die Parteigeschichte in zwei dicken Bänden niedergeschrieben hatte.

In Ortsteil Holeschowitz (Holešovice) suchte die Gruppe die letzten Wohnadressen von Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer auf. Und begab sich dann zum Willy-Brandt-Park im sechsten Prager Bezirk, wo die SG eine Baumpatenschaft für Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer übernahm. Beide Familien hatten dafür gespendet. Der Dezernent für Umwelt des 6. Bezirks, Dr. Petr Palacký, erinnerte an die weltoffene Ausrichtung seines Bezirks, der auf dem Weg zum Prager Flughafen liegt. Als studierter Historiker erinnerte er an die Verbindung Jakschs zu Willy Brandt, der ja in dessen Schattenkabinett 1961 Minister werden sollte, und an die Trauerrede Brandts für Jaksch als gerade ins Amt gekommener Außenminister Westdeutschlands 1966. George Jaksch, der als rastloser Pensionär sich für die Artenvielfalt vor allem in Mittelamerika stark engagiert, sagte als Schlusswort: „Wir haben als Menschen und Sie als öffentliche Vertreter die Gelegenheit, mit kleinen und großen Maßnahmen zur Erhaltung der Natur beizutragen. Und das ist etwas, das uns verbindet. Das ist etwas, das ganz im Sinne von Wenzel Jaksch ist. Der kam aus den Waldgebieten Südböhmens. Er war der Natur sehr nah und verbunden.“

Im *Haus der Minderheiten* konnte die SG ihre Ausstellung „Böhmen liegt nicht am Meer“, die 24 Persönlichkeiten der Geschichte der DSAP und der Seliger-Gemeinde mit ihren durch Exil, Haft und Vertreibung geprägten Lebensläufen vorstellt, eröffnen, die auf großes Interesse und zahlreiche Nachfragen der Vernissage-Gästen stieß.

Eine Exkursion ins Prager Umland führte die Gruppe zu Orten, wo bekannte Persönlichkeiten, wie der Prager Deutsche und Olympionike Emmerich Rath oder der ins Exil gedrängte deutsche Sozialdemokrat Philipp Scheidemann zeitweise lebten. Es folgte ein Besuch in Davle an der Moldau, wo die dortige Brücke über den Fluss im 1968 gedrehten US-amerikanischen Film „Die Brücke von Remagen“ die kriegswichtige Brücke über den Rhein darstellt, über die die Amerikaner im März 1945 leichter nach Osten vorstoßen konnten. Die Filmaufnahmen wurden von der sowjetischen Propaganda benutzt, um ihren Bürgern zu erklären, dass der Einmarsch in die Tschechoslowakei am 21. August 1968 notwendig gewesen sei, da ja schon die Amerikaner in die Tschechoslowakei eingefallen waren. Eine

Lügendgeschichte, von der man in Davle noch viele Zeugnisse findet, nicht zuletzt die Bahnhofs-kneipe „Remagen“.

Im Gebäude in Prag Karlín, wo sich ab 1933 einige Jahre der Sitz der deutschen sozialdemokratischen Exilorganisation Sopade befand, traf die Gruppe auf die Tochter von Wenzel Jaksch, Mary Jaksch, auf Petr Brod, Mitglied des Verwaltungsrates des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, und auf Ladislav Císař, der den Fluchtweg Wenzel Jakschs im März 1939 zu seinem Thema gemacht hat und seit einigen Jahren bemüht ist, diese wichtige Persönlichkeit der ersten tschechoslowakischen Republik von tschechischer Seite zu würdigen.

Am Abfahrtstag fahren einige Mitglieder der Gruppe noch nach Aussig/Ústí nad Labem, wo sie im Namen der SG des langjährigen Bürgermeisters der Stadt (1919–1938), Leopold Pözl (1879–1944) an der Gedenktafel gedachten, die seit 1996 am Rathaus in Aussig angebracht ist. Der Sozialdemokrat war vor 80 Jahren am 1. September 1944 unter nie ganz geklärten Umständen im Krankenhaus gestorben. Als Pözl beerdigt wurde, verboten die NS-Behörden die Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten. Dennoch kamen mehrere tausend Menschen aus Aussig und Umgebung. Tomáš Okurka vom Stadtmuseum Aussig würdigte Pözl als Städtebauer: „Er tat viel für den Wohnungsbau. Aussig wurde in der gesamten Zeit der Ersten Republik durch seine Arbeit geprägt. Pözl hatte in den 1920er Jahren große Verdienste um den Bau von Sozialwohnungen und um die Unterstützung des Genossenschaftswohnbaus. Die Häuser, die unter Leopold Pözl von dessen Stadtarchitekt Franz Josef Arnold errichtet wurden, gelten heutzutage als gute Adressen. Sie befinden sich im Stadtteil Klíše und auch am Schreckensteiner Ufer. Bis heute werden noch weitere Bauten genutzt, die unter Leopold Pözl entstanden sind. Dazu gehören die Beneš-Brücke, mehrere Schulen sowie die öffentlichen Bäder in Schreckenstein und in Klíše. Dies alles entstand in den 1920er und 1930er Jahren, als Pözl die Stadt verwaltete und dabei schwierige Probleme zu lösen hatte, wie die Folgen der Weltwirtschaftskrise. Gerade Aussig war stark von der Krise betroffen.“

*Ulrich Miksch*



Die Teilnehmer der Studienfahrt 2024 an den Willy-Brandt-Stele im gleichnamigen Park in Prag 6



*Stießen auf das gelungene Buch-Projekt an: v.l. Patrik Eichler (MDA), Thomas Oellerman (FES), Tomáš Tichák (Verlag Burian und Tichák), Harry Hofbauer, Matthias Dornhuber (BayernSPD), Robert und Peter Hofbauer.*

## **Josef Hofbauers Antikriegsroman „Der Marsch ins Chaos“**

1933 von den Nazis verbrannt – 2024 ins Tschechische übersetzt

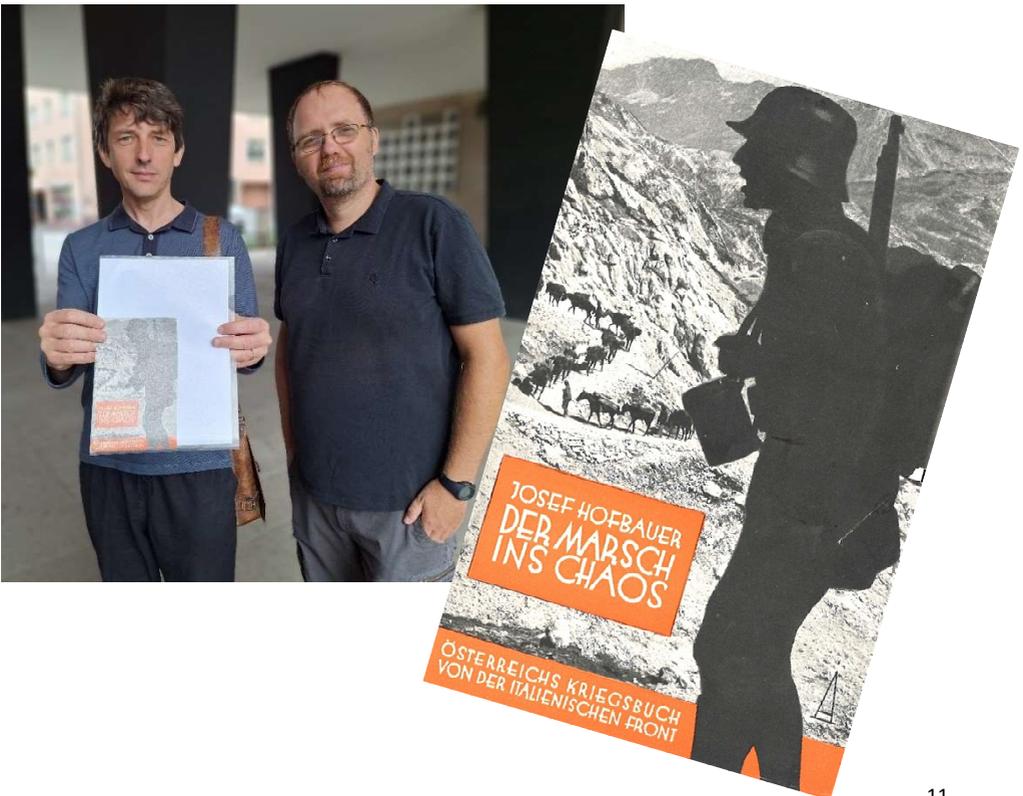
Am 22. August 2024 wurde die tschechische Übersetzung des Antikriegsromans „Der Marsch ins Chaos“ von Josef Hofbauer bei einer gemeinsamen Abendveranstaltung der Demokratischen Masaryk-Akademie, des Magazins *Listy* und der Prager Friedrich-Ebert-Stiftung der Öffentlichkeit präsentiert. Bei der Buch-Taufe im Hyberská Campus, dem Zentrum für Kultur, Innovation, Kunst, Wissenschaft und Bildung im Herzen Prags waren neben den drei Enkeln von Josef Hofbauer auch die Teilnehmer der Studienfahrt 2024 der Seliger-Gemeinde dabei.

In kurzen Grußworten zeigten sich die Projektverantwortlichen der Demokratischen Masaryk-Akademie, des Magazins *Listy* und der Prager Friedrich-Ebert-Stiftung erfreut, dass es gelungen ist, dieses so wichtige Buch erstmals in tschechischer Sprache herauszubringen. Thomas Oellermann stellte den geschichtlichen Kontext her: Der aus Hofbauers Kriegstagebuch basierende Roman „Der Marsch ins Chaos“ (1930) gilt als sein bedeutendstes Werk. Dessen realistische Darstellung des Krieges an der österreichisch-italienischen Front trat zeitgenössischen Tendenzen zur Mythisierung des Fronterlebnisses im Ersten Weltkrieg

entgegen. Ähnlich wie in Remarques Klassiker „Im Westen nichts Neues“ beeindruckt Hofbauers realistische Darstellung des Krieges an der österreichisch-italienischen Front. Damit zog er sich den Hass der Nationalsozialisten zu.“

Harry Hofbauer sprach für sich und seine beiden Brüder ein Grußwort. Er bedankte sich für die Initiative und die Arbeit zu dieser Übersetzung und freute sich, dass der Nachlass seines Großvaters, der dem Museum in Aussig/Ústí nad Labem überlassen wurde, immer wieder für neue Publikationen genutzt werde. Besonders freue ihn, dass die Werke seines Großvaters nun vermehrt auch in tschechischer Sprache aufgelegt würden und somit der interessierten tschechischen Leserschaft zur Verfügung stünden.

Im Nachgang der Veranstaltung überreichte Thomas Oellermann (unten rechts) bei der Gedenkfeier für Leopold Pölzl in Aussig/Ústí nad Labem am Sonntag ein Original-Plakat zum Hofbauer-Buch „Der Marsch ins Chaos“ aus dem Jahr 1930 an Tomáš Okurka (unten links), dem stellvertretenden Direktor des Trägervereins Collegium Bohemicum und Kurator der Ausstellung „Unsere Deutschen“. Thomas Oellermann konnte das Dokument erst vor kurzem im Internet für die Seliger-Gemeinde ersteigern und das Präsidium war der Überzeugung, dass es in Aussig/Ústí nad Labem am besten aufgehoben ist.





Lubomír Zaorálek\*(Mitte) und Matthias Dornhuber\*(li.) diskutierten über die möglichen Lehren aus Hofbauers „Der Marsch in Chaos“, Patrik Eichler (re.) moderierte

## Viele kleine Dinge führten zum großen Krieg...

Vor 110 Jahren begann der Erste Weltkrieg, die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Dies bot im Anschluss an die Buchtaufe der tschechischen Ausgabe von Josef Hofbauers *Der Marsch ins Chaos* den Anlass im Rahmen einer gemeinsamen Abendveranstaltung mit der Demokratischen Masaryk-Akademie, dem Magazin *Listy* und der Prager Friedrich-Ebert-Stiftung zu diskutieren, wie vor diesem historischen Ereignis Antworten auf die gegenwärtige kriegerischen Konflikte unserer Zeit aussehen können. Auf dem Podium saßen Lubomír Zaorálek, Vorsitzender der Demokratischen Masaryk Akademie, und Matthias Dornhuber, stellvertretender Vorsitzender der BayernSPD. Die Veranstaltung am 22. August 2024 im Hybernská Campus, dem Zentrum für Kultur, Innovation, Kunst, Wissenschaft und Bildung im Herzen Prags, moderierte Patrik Eichler, Direktor der Demokratischen Masaryk Akademie und Herausgeber des zweimonatlich erscheinenden Magazins *Listy*.

Lubomír Zaorálek fasste eingangs die Entwicklungen vor dem Ersten Weltkrieg zusammen, in dem er immer wieder Bezug auf den Roman von Josef Hofbauer nahm. Machtpolitische Rivalitäten und intensives Wettrüsten belasteten seit Beginn des 20. Jahrhunderts die internationalen Beziehungen, nur dass die Menschen davon nicht viel mitbekamen, für sie war der Krieg kein Thema. Nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Sarajevo am 28. Juni 1914 versagten dann alle diplomatischen Bemühungen um eine Konfliktlösung auf Grund des unversöhnlichen Machtstrebens der europäischen Großmächte. Die zwischenstaatlichen Sicherheitsabkommen entwickelten sich zum Selbstläufer, eine Friedensarchitektur gab es nicht. Zeitungen und vaterländische Publikationen schürten eine über alle Maße der Vernunft hinausgehende Siegesgewissheit ab August 1914 befanden

sich die Mittelmächte Deutschland und Österreich-Ungarn im Krieg gegen die verbündeten Entente-Staaten Frankreich, Großbritannien und Russland. Doch der Krieg herrschte nicht nur auf den Schlachtfeldern in Europa sondern auch in den Kolonien in Afrika, im Nahen Osten sowie auf hoher See. Matthias Dornhuber fasste dies mit dem Satz „viele kleine Dinge führten zum großen Krieg“ zusammen.

### **Kriegsbegeisterung und große Skepsis**

In vielen Städten wurde der Beginn des Krieges am 1. August 1914 mit offener Begeisterung aufgenommen und an einen schnellen Sieg geglaubt. Es herrschte aber auch in sich gekehrte Nachdenklichkeit und Sorge über die Unkalkulierbarkeit der kommenden Auseinandersetzung.

Dieser Krieg brachte eine bis dahin weitgehend unbekannte technische "Modernisierung" und Totalisierung mit sich. Alle Armeen verlangten von ihren Offizieren und Mannschaften täglich den Einsatz ihres Lebens, und wie Geschütze und Munition wurden Soldaten als einzusetzendes Material betrachtet. Der Tod als ständiger Begleiter der Frontsoldaten wurde zum "Heldentod für das Vaterland" verklärt. Die kriegsbeteiligten Staaten mobilisierten Millionen Männer, allein in Deutschland waren es rund 13,2 Millionen. Wer von ihnen den Krieg überlebte, litt oft an Posttraumatischer Belastungsstörung – fundierte Hilfe erhielten die wenigsten von ihnen.

### **Zusammenbruch und Neuordnung mit fatalen Fehlern**

Das massenhafte Sterben und Leiden – an der Front und in der Heimat – war die Grunderfahrung des Ersten Weltkrieges und wurde von Hofbauer in seinem Roman thematisiert. Am Ende des Ersten Weltkrieges 1918 hatten sich die staatlichen Verhältnisse in Europa und im Nahen Osten erheblich verändert. Die Monarchien in Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland waren beseitigt, das Osmanische Reich brach auseinander. Neue Nationalstaaten entstanden. Nationalitätenprobleme und kriegerische Konflikte herrschten in Europa und im Nahen Osten noch lange vor. Die Leiden des Krieges entluden sich in vielen Staaten Europas in revolutionären Erschütterungen. Auch im Deutschen Reich verstärkten Hunger und Entbehrung zusammen mit der Enttäuschung über die militärische Niederlage demokratische und sozialistische Bestrebungen. Auch hier dockt Hofbauers Roman an und erzählt über die Erlebnisse seines Helden nach der Heimkehr. Schließlich zeigte Hofbauer auch die Vergesslichkeit der Menschen, die Relativierung der Kriegserlebnisse und die Bereitschaft für einen neuen Waffengang auf, der die Welt in ein noch größeres Drama stürzen sollte.

### **Krieg in der Ukraine**

Lange wurde auch über die aktuelle Lage in Europa und den Krieg in der Ukraine diskutiert. „Nie wieder Krieg!“ und die „Zeitenwende“ hätten nicht nur die SPD in ein unauflösliches Dilemma gestürzt, erklärte Matthias Dornhuber und versuchte klar zu machen, dass die Entscheidungen der Politik in Sachen Unterstützung der Ukraine sehr schwierig seien. Einerseits will man den Krieg nicht zum Flächenbrand ausweiten, andererseits weiß man, dass die Freiheit der Ukraine auch die Freiheit Europas bedeute. Immer wieder griff Dornhuber die Gespaltenheit innerhalb der SPD auf, die zwischen Friedenswillen und Verteidigungsbereitschaft pendele. "Wir müssen unsere Entscheidungen immer wieder auf den

Prüfstand stellen und nachjustieren“, so Dornhuber. Keiner wisse, wie dieser Konflikt endet und wie es danach weiter gehe. Keiner wisse, welche Entscheidungen die richtigen seien – auch wenn einige dies für sich reklamierten. Dornhuber sagte, er sei froh, dass mit dem deutschen Kanzler Olaf Scholz ein verlässlicher, aber auch ruhiger und nachdenklicher Politiker am Ruder stehe. Er wüsste nicht, was passiere, wenn Kriegstreiber und Waffenlobby das Sagen hätten.

## **Friedensarchitektur in Europa**

Schließlich, und da waren sich Zorálek und Dornhuber einig, habe die Europäische Union, die Idee eines vereinten Europas jahrzehntelangen Frieden bewirkt und viele ehemalige Feinde zu Freunden gemacht. Dass Putin diese positive Entwicklung nun in weiten Teilen wieder zum Einsturz gebracht habe, wollten beide nicht anerkennen. Im Gegenteil, der Angriff auf die Ukraine habe weite Teile Europas enger zusammengebracht, eine Verteidigungsbereitschaft initiiert und die NATO gestärkt. Letztendlich war man sich einig, dass Russland keinen Sieg erringen und als Verlierer vom Schlachtfeld ziehen müsse – leider aber auch mit unbekanntenen Folgen für die weitere Entwicklung Europas. Zorálek sah den militärischen Zusammenschluss Europas bis hin zur Europäischen Armee als Konsequenz, Dornhuber erklärte, er war und ist ein Verfechter des „Wandels durch Annäherung“. Schließlich würde Europa ohne Russland nicht zu einem guten Ende finden.



*\*Lubomír Zorálek, geboren 1956, studierte an der Masaryk-Universität in Brunn. Er arbeitete als Dramaturg beim Tschechischen Fernsehen, danach war er 1986–1989 bei der Blockpartei Československá strana socialistická (ČSS) politisch tätig. Zorálek gehörte zu den Mitbegründern des Bürgerforums in Ostrau/Ostrava und war für dieses 1990 im Zuge der Samtenen Revolution kurzzeitig Mitglied des tschechoslowakischen Parlamentes. 1994 trat Zorálek der Sozialdemokratischen Partei (ČSSD, heute SOCDEM) bei. 1996 wurde er für die Sozialdemokraten ins Abgeordnetenhaus gewählt. Vom 11. Juli 2002 bis 14. August 2006 war er dessen Präsident und 2010–2013 Vizepräsident. Von 2014 bis 2017 übernahm er das Amt des Außenministers im Kabinett Sobotka. Zorálek war von 2019 bis 2021 Kulturminister im Kabinett Babiš II. Zorálek ist heute Vorsitzender der Demokratischen Masaryk Akademie und kandidierte 2024 für das Europäische Parlament.*



*\*Matthias Dornhuber, geboren 1983 in Nürnberg, studierte neuere und neueste Geschichte, Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und der Universidad Autónoma in Madrid und arbeitete während seines Studiums als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte und am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der FAU sowie am Center for Iraq Studies (CIS). Von 2001 bis 2022 war er nebenberuflich als Programmierer beschäftigt und seit 2006 ist er auch selbstständig als Programmierer und Mediengestalter tätig. Seit 2017 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Büro des SPD-Bundestagsabgeordneten Carsten Träger. Mit 16 Jahren ist er im Jahr 2000 in die Sozialdemokratische Partei Deutschland (SPD) eingetreten. Seit 2011 arbeitet er im Vorstand der Fürther SPD und steht seit 2019 als Vorsitzender an ihrer Spitze. Und ebenfalls seit 2019 übernimmt er als stellvertretender Vorsitzender der BayernSPD Verantwortung. 2024 kandidierte er ebenfalls für das Europäische Parlament.*



*Auf dem Neuen Jüdischen Friedhof besuchten wir nicht nur das Grab Franz Kafkas, sondern ehrten vor allem Emil Strauß, den wichtigen sozialdemokratischen Journalisten und Schwiegersohn Josef Seligers.*

## **Gedenken an den Gräbern**

Am Freitagvormittag (der Besuch eines Friedhofs ist am Sabbat verboten) ging es bei strahlendem Sonnenschein in die Kühle der Friedhöfe Prags. Die erste Station, der Neue Jüdische Friedhof im Stadtteils Žižkov, ist einer der beiden bekanntesten jüdischen Friedhöfe der Stadt und der größte jüdische Friedhof in Tschechien. Er wurde am 6. Juli 1890 eröffnet.

Direkt am Eingang des Friedhofs finden sich die Ehrengräber berühmter Rabbiner, darunter beispielsweise Nathan Ehrenfeld und Gustav Sicher. Weiterhin existieren verschiedene Monumente. Das Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs entstand 1926 in der Form eines länglichen Quaders, der in zwei rechteckige Sockel eingefügt ist. Vladimír Stehlík und Zdeněk Vodička schufen das 1985 aufgestellte Denkmal für die tschechoslowakischen Juden, die Opfer des Holocaust und der Widerstandsbewegung. Es handelt sich um eine Konstruktion aus konvexen Ellipsen, in deren Mitte der Davidstern strahlt.

Die Einfriedungsmauer, der vom Architekten Friedrich Münzberger entworfene Zeremonienaal mit einem würdigen Betraum, das Taharahaus, in dem die rituelle Reinigung der Toten stattfindet sowie die Betriebs- und Verwaltungsgebäude wurden im damals vorherrschenden Stil der Neurenaissance errichtet.

Gleich am Eingang weist ein schlicht gehaltenes Schild den Weg zum Grab des Schriftstellers Frank Kafka, der wie kein anderer Prag als den Kulminationspunkt aus deutscher, jüdischer und tschechischer Intelligenz verkörpert. Auf dem Weg zu Kafkas Grab entlang der Friedhofsmauer fallen die Tafeln an der Mauer auf, die den Opfern der Shoah gewidmet sind. Die neben hebräisch überwiegend in Deutsch gehaltenen Grabinschriften jenseits des Weges vermitteln einen Einblick in das jüdische Selbstverständnis aus der Zeit vor der deutschen Okkupation 1938.

Wir machten kurz Halt vor Kafkas Grab. Gemeinsam mit seinen Eltern liegt der Schriftsteller Franz Kafka, der im Alter von nur 41 Jahren an Tuberkulose starb, zwischen einem Ölfabrikanten und einem Professor begraben. Das Grabmal hat die Form eines sechsseitigen Kristalls, der auf der Stirnseite die Daten der Verstorbenen trägt. Weiter ging es tiefer in den von Ahorn- und Lindenbäumen gesäumten Friedhof hinein. Denn unser Ziel ist eine andere Grabstelle.

„Schiefe, längst verwitterte Grabsteine stehen neben gut gepflegten Gräbern und monumentalen Todeshallen. Der wuchernde Efeu lässt vieles unter sich verschwinden: Grabsteine, Familiengeschichten, Tragödien – Jahrhunderte jüdischen Lebens in Prag. Und der Efeu führt zu absoluter Gleichheit. Ihn interessiert nicht, ob unter ihm der Großindustrielle, die Advokatengattin oder das viel zu früh verstorbene Kind begraben liegt. Alle sind gleich, vereint im Jenseits, ruhend auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Žižkov“, so beschreibt es Jonas Klimm sehr treffend in einem Artikel im LandesEcho 2021.

Unser Ziel war die Grabstelle der Familie Strauß. Hier ehrten wir vor allem Emil Strauß (1889–1942), den wichtigen sozialdemokratischen Historiker, Journalisten und Schwieger-sohn Josef Seligers. Strauß blieb 1939 trotz Visum in Prag bei seinem alten Vater und wurde Anfang April 1939 in Prag von der Gestapo verhaftet, im Juni 1940 in das KZ Dachau, von dort im Juli 1941 nach Buchenwald verbracht und im Oktober 1942 nach Auschwitz deportiert. Hier wurde er am 12. 12. 1942 ermordet. Deshalb ist Emil Strauß in Prag auch nicht beerdigt und wird, wie der ebenfalls ermordete Teil seiner Familie, auf der Grabtafel entsprechend erwähnt.

Viele seiner Publikationen wurden von den Nazis verboten bzw. verbrannt, u.a. Die Entstehung der deutschböhmischen Arbeiterbewegung (1925), Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik (1934), Die Tschechoslowakische Außenpolitik (1936).

Da es jüdische Tradition ist, kleine Steine auf die Grabstelle zu legen, brachten wir keine Blumen, sondern Steine mit, die wir auf dem Grabstein ablegten. Steine symbolisieren unter anderem Beständigkeit und Unvergänglichkeit.

**NIE WIEDER!  
WEHRET DEN ANFÄNGEN!**

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

**in memoriam:**

**Emil Strauß (1889–1942)**  
Journalist, Historiker, Sozialdemokrat



seliger-gemeinde.de

## Das Unsterbliche an Emil Strauß

(aus einem Artikel von Ernst Paul, Brücke 1954)

Warum ist Emil Strauß zugrunde gegangen? Warum starb er vor der Zeit als agiler 53jähriger – denn er war schon ein toter Mann, als er im März 1939 der Gestapo in die Hände fiel, lange bevor er in der Gaskammer von Auschwitz sein Leben aushauchte?

Es war kein Zufall, dass er nicht ins freie Ausland gerettet werden konnte. Er liebte das Leben und es lag ihm nicht, physische Gefahren zu trotzen. Niemals machte er daraus einen Hehl. Er selbst berichtete davon, wie man ihn im ersten Weltkrieg – gegen seinen Willen – als Akademiker zum Offizier gemacht und an die Spitze einer Infanterieabteilung gestellt hatte. Da schlug er sich bei einem Angriff gegen die Russen seitwärts in die Büsche und stellte sich tot, damit er mit dem Leben davonkam. Wer möchte ihm daraus einen Vorwurf machen? Auch er konnte das morsche Altösterreich auf dem Schlachtfeld nicht mehr retten. Aber es soll auch nicht verschwiegen werden, dass der „feige“ Soldat den Mut besaß, Menschen zu retten, wo es darauf ankam und wo er dies mit geistigen Mitteln tun konnte. Strauß war einer der Verteidiger der meuternden Matrosen von Cattaro. Er weigerte sich, im Herbst 1938 in die Emigration zu gehen. Die Gründe: Der aus der Prager Fischgasse stammende, einem alten Prager Geschlecht angehörende Mann liebte seine Heimatstadt. Er wollte seinen betagten Vater nicht verlassen. Und er vertraute auf die demokratische Gesinnung des tschechischen Volkes, dem – so hörte man es damals und hört man es auch heute noch oft im Ausland – der Antisemitismus ein Gräuel ist. *(Welch ein Irrtum! – Anmerkung der Redaktion)*

Strauß suchte vergebens um Arbeit nach, wollte schließlich eine Wirtschaftskorrespondenz herausgeben; der deutsche Sozialist und Jude fand jedoch bei den tschechischen Zeitungen keinen Anklang. Er erlahmte trotzdem nicht. Er meldete sich schließlich als Lehrer für Deutsch an tschechischen Mittelschulen, und da er als Mitglied des böhmischen Landeschulrats die besten Beziehungen zu den Unterrichtsbehörden besaß, zweifelte er nicht daran, dass es ihm gelingen werde, einen passenden Platz zu erhalten.

Da geschah etwas, das ihn und uns auf das Tiefste erschütterte. Es war ein Schreiben in tschechischer Sprache und stammte von einem Beamten des Landeschulrats. „Ich schäme mich als Tscheche und Demokrat“, schrieb jener Mann, „aber ich muss Ihnen die Wahrheit sagen. Eben ist vom Unterrichtsministerium ein Erlaß ergangen, dass Juden nicht mehr angestellt werden dürfen. Ich halte mich für verpflichtet, Sie von dieser Weisung in Kenntnis zu setzen, damit Sie sich über das Schicksal Ihres Ansuchens um Anstellung in der Unterrichtsverwaltung keine Illusionen machen.“

Der Text dieses Schreibens hat sich tief in meine Erinnerung eingegraben. Aber ich muss gestehen, dass ich zwar nicht minder erschüttert war als mein Freund Emil, wohl aber weniger überrascht. ... Es gab genügend Belege für einen sehr lebendigen Antisemitismus innerhalb des tschechischen Volkes, richtiger: bei einer damals herrschenden Schicht.

Endlich ließ Strauß sich davon überzeugen, dass es auch für ihn keine Chance gebe, sich in Prag halten zu können. Wir suchten für ihn sofort um ein Visum nach England nach. Es dauerte runde drei Wochen, ehe dieses eintraf. Dann wurde er für einen Transport einge-

teilt. Da kam der 15. März 1939 – die Besetzung Prags durch Hitlers Armee. Nur wer sehr beherzt war, konnte da noch versuchen, sich durchzuschlagen. Emil Strauß gelang dies nicht. Er wurde am 2. April von der Gestapo verhaftet und trat nun die qualvolle Wanderung durch Gefängnisse und Konzentrationslager an. Schließlich landete er in Dachau, wo Kurt Schumacher für ihn eintrat, als die Kommunisten ihn schikanieren wollten. Alois Ullmann, ein Mithäftling, konnte ihn längere Zeit schützen und verbergen helfen, aber als nur noch wenige Juden im Lager waren, wurde Strauß entdeckt und nach Buchenwald transportiert. Kurze Zeit später schickte man ihn in das Vernichtungslager Auschwitz. Dort ist er am 11. November 1942 vergast worden. *(Mit ihm starben seine Tochter und seine Enkelin in Hitlers Vernichtungslager. Anni, seine Witwe und Tochter Josef Seligers, blieb weitgehend unbehelligt. Sie übersiedelte nach der Vertreibung nach Australien. - Anmerkung der Redaktion)*

Ernst Paul schließt mit den Worten: Dass Emil Strauß zugrunde ging, weil er vertraute, wo kein Vertrauen mehr am Platze war, dass sein Leben, das hätte gerettet werden können, ein zu frühes Ende fand, schmerzt uns tief. Für den unheldischen und doch großen Menschen zugleich sein Werk, das unvergänglich ist.



Anschließend traf sich die Gruppe mit Patrik Eichler am gegenüberliegenden Wolschaner Friedhof um an den Gräbern der bedeutenden tschechischen Sozialdemokraten *František Soukup* und *Antonín Němec* gemeinsam Blumen niederzulegen.



**František Soukup** (1871-1940) war tschechischer Sozialdemokrat, Rechtsanwalt und Journalist. Er machte eine rasche innerparteiliche Karriere bis in die Parteiführung. Er vertrat die Tschechischen Sozialdemokraten ab 1905 im Tschechischen Nationalrat in Prag und war von 1908 bis 1938 zudem Vertreter der Tschechischen Sozialdemokraten im ständigen Büro der II. Internationale in Brüssel. Nach der Gründung der Parteizeitung „Právo lidu“ im Jahr 1897 war Soukup Redakteur des Parteiorgans und wirkte mehrere Jahre auch als Parlamentsbericht-ersteller für diese Zeitung. Soukup begründete die Arbeiter-Akademie in Prag und war in der Freidenkerbewegung aktiv. Bei der Reichsratswahl 1907 trat er im Wahlbezirk Böhmen 6 (Stadtwahlkreis Prag) an und konnte sich bereits im ersten Wahlgang durchsetzen.

Soukup wurde 1913 als erster Sozialdemokrat in die Prager Stadtverordnetenversammlung gewählt. Er war ab Juli 1918 Sekretär des Tschechoslowakischen Nationalausschusses und verhandelte im In- und Ausland über die politische Nachkriegsordnung. Er gehörte zu den fünf sogenannten „Männern des 28. Oktober“ die am 28. Oktober 1918 in Prag die Gründung des selbstständigen Tschechoslowakischen Staates proklamierten. Von November 1918 bis Juli 1919 bekleidete er im neuen Staat das Amt des Justizministers. Er war zudem von 1918 bis 1920 Mitglied und Vizepräsident der Revolutionären Nationalversammlung und war ab 1920 Mitglied sowie Vizepräsident des Tschechoslowakischen Senats. 1929 übernahm er das Amt des Präsidenten des Tschechoslowakischen Senats. Soukup wurde 1939 zwei Mal von der Gestapo verhaftet und verstarb an den Spätfolgen dieser Verhöre.



**Antonín Němec** (1858-1926) war Schriftsetzer von Beruf und trat der entsprechenden Gewerkschaft bereits 1876 bei. Er stieg zum Leiter der mährischen Druckergewerkschaft auf. Němec wurde 1894 Redakteur einer tschechischsprachigen Arbeiterzeitung in Wien, wo zahlreiche Tschechen lebten. Im Jahr 1897 übernahm er die in Prag erscheinende Partei-zeitung *Právo lidu* als Chefredakteur. Er war seither die fak-tisch führende Persönlichkeit der tschechischen Sozialdemo-kraten, die offiziell noch der österreichischen Partei angehör-ten. Hinsichtlich des Verhältnisses der Nationen formulierte er auf dem Parteitag der Gesamtpartei in Wien 1897: Es sei nicht vertretbar, „dass die Parteitage der deutschen Genossen zugleich Gesamtparteitage der österreichischen Sozialdemo-kratie sind. (...) Man wolle "keine gemeinsame österrei-chische Gesamtpartei, sondern eine geeinte Partei, welche aus den verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzt ist.“ Er vertrat die tschechischen Sozialdemokraten auch in der zwei-ten Internationale. Offiziell Vorsitzender der tschechischen Sozialdemokraten war er von 1904 bis 1915 und erneut von

1915 bis 1925. Zwischen 1907 und 1914 war er einer der führenden Köpfe der zweiten Internationale. Er ge-hörte dem Internationalen sozialistischen Büro, also dem Führungsgremium der Internationale an. Im Jahr 1907 und erneut 1911 wurde er in das Abgeordnetenhaus für einen Prager Wahlkreis gewählt. Im Oktober 1918 wurde er Mitglied der tschechischen Nationalversammlung und blieb danach bis 1925 Parlamentsmitglied.

## Mit George Jaksch und den Brüdern Hofbauer auf Spurensuche in Prag

Am Freitagnachmittag besuchten wir schließlich noch die letzten Wohnadressen von Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer in Prag 7. Sowohl George Jaksch als auch die Hofbauer-Enkel konnten anhand der Orte interessante Erinnerungen beitragen.



In der heutigen Heřmanova-Straße in Prag-Holešovice lebte von 1925 bis 1939 **Wenzel Jaksch** (1896-1966). Er war Redakteur des *Sozialdemokrat*, der in Prag erscheinenden Zeitung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP). Im Jahre 1924 wurde Jaksch in den Parteivorstand der DSAP gewählt und war seit 1935 stellvertretender Vorsitzender. Von 1929 bis 1938 war er Mitglied des tschechoslowakischen Abgeordneten-

tenhauses. Ende März 1938 wurde Jaksch auf dem Prager Parteitag der DSAP zum Parteivorsitzenden gewählt. Bei der Besetzung Prags durch die Wehrmacht flüchtete Wenzel Jaksch in die Britische Botschaft auf der Kleinseite, verbrachte hier einige Nächte auf einer Couch und entkam der aufmerksamen Gestapo als Handwerker verkleidet. Auf Skiern überwand er die Berge nach Polen, ging von hier ins schwedische Exil, um dann später das Zentrum der sudetendeutschen sozialdemokratischen Exilorganisation in London aufzubauen. Sein Sohn George, erst in London geboren, erinnerte sich, dass sein Vater zeitlebens bedauerte, dass er seine innig geliebte Bibliothek in seinem ehemaligen Wohnhaus zurücklassen musste. Auf vielen Fotos ist er mit seiner Bibliothek im Hintergrund abgebildet.

1924 übersiedelte **Josef Hofbauer** von Teplitz nach Prag und schrieb dort vor allem für den *Sozialdemokrat*. Hofbauer wohnte in der Straße U smaltovny. Er hat dann auch seinen kritischen Roman über den Krieg fertiggestellt und entfaltete eine große schriftstellerische Tätigkeit und verfasste weit über 100 Gedichte, von denen leider nur ein kleiner Teil veröffentlicht wurde. Die Masaryk-Biographie „Der große alte Mann“, die unmittelbar nach dem Tod des ersten tschechoslowakischen Staatspräsidenten und Staatsgründers erschien, war eines seiner Buchprojekte. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten gehörten zu dem Zeitpunkt zur Regierungskoalition in Prag. Und obwohl Tomáš G. Masaryk sicher kein erklärter Sozialdemokrat gewesen ist, fand Hofbauer gute Gründe, ihn zu ehren. „Das Buch war ein ganz klares Bekenntnis der sudetendeutschen Demokraten zur Tschechoslowakei und auch zum Gründerpräsidenten. Diese Intention kann man im Text deutlich erkennen. 1937/38 verschärfte sich hierzulande die innenpolitische Krise, und die Sudetendeutsche Partei war aufgekommen. Da hatte man bei den Sozialdemokraten wohl die Idee, praktisch ein Pamphlet zu verfassen und dabei über Masaryk als den großen Demokraten der Tschechoslo-



wakischen Republik zu schreiben“, so Thomas Oellermann. Der allererste Druck auf Deutsch erfolgte übrigens bereits zu Ende des Jahres 1937. „Die Bücher standen bei uns zu Hause im Regal, aus dem Nachlass meines Vaters. Ich habe das Exemplar einmal aufgeschlagen und las dann: „An meine liebe Frau. Vielen Dank für die Hilfe beim Buchschreiben wie bei allen anderen Büchern auch. Josef Hofbauer, Weihnachten 1937“, so Harry Hofbauer in seiner Erinnerung.

Nachdem die deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei im Jahr 1938 dem Deutschen Reich zugeschlagen wurden, musste Josef Hofbauer gemeinsam mit vielen anderen deutschen Sozialdemokraten nach Schweden emigrieren. Sie siedelten sich in Südschweden an, in und um Malmö.

Seine Nachfahren leben noch heute dort. Sein Enkel Harry erinnert sich: „Er ist ja schon 1948 gestorben, noch vor meiner Geburt. Ich habe ihn also nie getroffen und meine Oma und mein Vater haben wenig über ihn erzählt. Ich hatte im Nachlass alles was er geschrieben hat, und habe stundenlang, manchmal nächtelang diese Sachen gelesen, um herauszufinden, wer er eigentlich war. Nachdem ich alles gelesen hatte war mein Bild von ihm, dass er zuallererst einmal ein Philosoph und ein Denker war.“ Bei einer Reise nach Nordböhmen 2011 hat die Familie Hofbauer den Nachlass ihres Großvaters mitgebracht. Dieser Nachlass wurde dem Collegium Bohemicum übergeben und steht nun dort der Forschung zur Verfügung. Seine Schreibmaschine findet sich in der Ausstellung „Unsere Deutschen“ in Aussig/Ústí nad Labem.



Robert und Peter Hofbauer



George Jaksch (Fotos: Ulrich Miksch)



*Freuten sich über eine besondere Baumspende: v.l. Patrik Eichler (MDA), George Jaksch, Thomas Oellermann, Peter und Robert Hofbauer, dazwischen Stadtrat Petr Palacký, Libor Rouček, MdEP a.D., Matthias Dornhuber (BayernSPD) sowie Klaus Adelt, MdL a.D.*

## **Ein neuer Baum im Stadtteil Prag 6**

Die Seliger-Gemeinde führt ihre Baumpflanz-Tradition im Willy-Brandt-Park in Prag 6 fort

Petr Palacký, Ph.D., Stadtrat für Umwelt und Klima, begrüßte am Freitagmittag die Studienfahrtteilnehmer der Seliger-Gemeinde, insbesondere George Jaksch und die Hofbauer Enkel und stellte kurz den Stadtteil Prag 6 als einen „Bezirk der Weltoffenheit und des Einklangs von Bildung und Kreativität“ vor.

Prag 6 sei mit circa 42 km<sup>2</sup> und 120.000 Einwohnern ein großer Stadtbezirk. Ihm würden vierzehn Stadtteile zugeordnet. Außerdem gehöre er mit zu den schönsten und prestigevollsten Stadtbezirken Prags. „Das liegt vor allem an der vielseitigen Bebauung. So finden sich sowohl moderne als auch historische Gebäude, belebte Boulevards, aber auch großzügige Gärten und Parks. Viele Theater, Museen und Galerien haben hier ihren Standort gefunden“, so Palacký. Somit stehe Bewohnern und Besuchern ein breites Angebot an Freizeit- und Erholungsaktivitäten zur Auswahl. Die Attraktivität dieses Bezirks hätten auch die Auslandvertretungen erkannt. „In Prag 6 sitzen 68 diplomatische Missionen und zahlreiche Handelsunternehmen. Außerdem befindet sich hier der internationale Flughafen“, ergänzte der Prager Stadtrat.

### **Patenschaft für einen Baum**

„Jeder Baum zählt, und zwar jeder einzelne in der Stadt. In der Stadtverwaltung von Prag 6 sind wir uns der Bedeutung von Bäumen bewusst, deshalb suchen wir nach geeigneten Plätzen für Bäume in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen, erklärte Palacký. Im Vorfeld unserer Studienfahrt bot sich die Möglichkeit, die Anpflanzung und Pflege eines bestimmten Baumes in Prag 6 finanziell zu unterstützen. Die Seliger-Gemeinde entschied sich für einen Kolchischen Ahorn (*Acer cappadocicum*). Der auch Kappadokien-Ahorn genannte Baum ist eigentlich im Mittelmeerraum und großen Teilen Asiens beheimatet, deshalb aber für das trockene, heiße Stadtklima bestens geeignet. Im Beisein der Nachkommen von Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer wurde eine Patenschaftsurkunde von Thomas Oellermann (in Vertretung der beiden Bundesvorsitzenden) und Petr Palacký unterzeichnet. Die Namen „Wenzel Jaksch“ und „Josef Hofbauer“ sowie der Bezug zur Seliger-Gemeinde werden auf

einer Plakette an der Verankerung des Baumes angebracht und auf der Website der Gemeinde und dem Geoportal Prag 6 aufgeführt. "Bäume sind für die Kühlung, die Beschattung und die Verbesserung der mikroklimatischen Bedingungen oder der Staubabsorption in städtischen Straßen unerlässlich. Für ein gutes Klima und die Lebensqualität in der Stadt müssen Bäume gepflanzt werden", führte Palacký weiter aus und George Jaksch zeigte sich überzeugt, dass dies im Sinne seines Vaters sei, der aus dem Böhmerwald stammend, immer ein Naturfreund im wahrsten Sinne des Wortes gewesen sei.



*Genossen unter sich: v.l. Klaus Adelt MdL a.D., Patrik Eichler, MDA, Thomas Oellermann, Matthias Dornhuber, stellv. Vorsitzender der Bayern SPD und Libor Rouček MdEP a.D. am Eingang des Willy-Brandt-Parks in Prag*

### **Wie Prag zu einem Willy-Brandt-Park kam**

Engagierte junge Stadträte aus dem sechsten Prager Bezirk hatten Anfang des Jahres 2011 den Plan, Willy Brandt, den Erfinder der deutschen „neuen Ostpolitik“, auch in der tschechischen Hauptstadt zu ehren. Seitdem heißt der Park im Stadtteil Bubeneč nach dem ehemaligen Bundeskanzler, zudem erinnert ein Gedenkstein an den SPD-Politiker.

Willy Brandt war 1947 einige Zeit in Prag, hat die Übergangszeit von der deutschen Besetzung zur kommunistischen Diktatur miterlebt und hatte damals sehr große Hoffnungen in die Entwicklung des politischen Lebens gehabt. Es gab mehrere Parteien und einen gewissen Pluralismus; es gab erhebliche Hoffnungen, dass das stabilisiert und weiterentwickelt werden könnte. Dann kam aber die große Enttäuschung mit dem Umsturz im Februar 1948 und in gewisser Weise noch einmal etwas Ähnliches 20 Jahre später mit dem Prager Frühling. Gerade diese Prager Erfahrung 1968 hat Brandt bestärkt, die Entspannungspolitik voranzutreiben.

Es ist schon sehr beeindruckend, dass gerade im östlichen Mitteleuropa die Lebensleistung Willy Brandts anerkannt wird. Dass auch anerkannt wird, was die Entspannungspolitik eigentlich in Bewegung gebracht hat. Sicher war es eine wichtige Voraussetzung für den Systemwechsel, der sich 1989 dann vollzogen hat.



*Am 22. August 2024 wurde die Ausstellung der Seliger-Gemeinde "Böhmen liegt nicht am Meer - Lebenswege sudetendeutscher Sozialdemokraten" an seinem zweiten Standort, nach der Bayerischen Repräsentanz in Prag, im Haus der nationalen Minderheiten in der Vocolova 602/3 eröffnet.*

## **Die Seliger-Gemeinde im Haus der nationalen Minderheiten in Prag**

Direktor Jakub Štědroň stellte eingangs kurz die Einrichtung vor. Das Haus der nationalen Minderheiten wurde nach einer großen Renovierung am 21. Juni 2007 festlich eröffnet. Es wird als gemeinnützige Gesellschaft geleitet, die den einzelnen Verbänden der nationalen Minderheiten als Basis dient. Besitzer des Objektes ist die Hauptstadt Prag. Die Einrichtung soll der Verständigung zwischen den Nationalitäten dienen und dabei helfen, die Vorurteile der Bürger zu einigen ethnischen Gruppen und Nationalitäten zu überwinden. Jeder nationalen Minderheit stehen zwei Räume zur Verfügung. Sie können auch in den Gemeinschaftsräumen ihre Aktivitäten ausüben.

Grundlage für das Engagement der Stadt Prag ist das Gesetz über die Rechte nationaler Minderheiten. Ihm zufolge und gemäß dem Politikkonzept wird 14 anerkannten nationalen Minderheiten ein Platz im Haus garantiert. Es sind hier folgende Ethnien vertreten: weißrussisch, bulgarisch, kroatisch, ungarisch, deutsch, polnisch, Sinti & Roma, russisch, ruthenisch, griechisch, slowakisch, serbisch, ukrainisch und vietnamesisch. Die viertgrößte nationale Minderheit sind die Deutschen. Bei der Volkszählung 2001 wurden 39.106 Menschen als deutsche Minderheit registriert. In den beiden Dachverbänden der Minderheit sind rund 8.500 Menschen registriert, das ist weniger als ein Viertel der Gesamtzahl. Die Aktivitäten der deutschen Volksgruppenorganisation zielen darauf ab, das kulturelle Erbe und die Muttersprache zu bewahren und Raum für die Selbstverwirklichung ihrer Mitglieder zu schaffen. Zu den Hauptaktivitäten gehören kulturelle Veranstaltungen anlässlich verschiedener Feiertage, Gesangs- und Tanzgruppen, Deutschkurse, Seminare für Jugendliche und Senioren zu verschiedenen Themen und Ausstellungen. So ist es nur passend, dass auch die Ausstellung der Seliger-Gemeinde hier gezeigt wird und dass dies zutrifft, zeigte auch der vollbesetzte Saal im Haus, in dem die Ausstellung gezeigt wird.

Nach ein paar einleitenden Worten von Präsidiumsmitglied Ulrich Miksch zur Entstehung der Ausstellung führte Thomas Oellermann, einer der Ausstellungsmacher anhand einzelner Portraits in das Thema ein. Die Ausstellung war bis zum 6. September im Haus der Minderheiten zu besichtigen.



Bild aus dem Internet mit der Sázava-Pazifik-Eisenbahnstrecke hoch über dem Flußstal – Am Bahnhof in Čerčany – Ankunft in Luka pod Medníkem

## Nad Sázavou, nad Sázavou

*Bei Einbruch der Dunkelheit wird der letzte Zug vor dem Tunnel hupen, der die Nachzügler nach Hause bringt, um zu schlafen; schalte das Lied aus und gib mir etwas zu trinken, ich möchte noch ein paar Sterne lesen, bevor ich schlafen gehe; dieser Fluss ist wie ein Märchen, was unsere Leute in der Hütte erzählten, in dem es einen Wald gab. (Liedtext)*

Wie auch bei den letzten beiden Studienfahrten war der Samstag „Exkursionstag“. Dieses Jahr machten wir einen Ausflug an die Sázava und zu verschiedenen Stationen im Prager Umland mit sudetendeutschem Hintergrund.

So fuhren wir Samstagmorgens mit dem Zug vom Prager Hauptbahnhof nach Tschertschan/Čerčany. Hier stiegen wir um in den Sázava-Pazifik, der größten Attraktion dieser Region. Der Sázava-Pazifik ist keine ganz „gewöhnliche“ Linie, obwohl sie für viele Bewohner von Eulau/Jílové und Umgebung als Pendlerlinie nach Prag dient. Aber nur wenige Menschen fahren die ganze Strecke von Čerčany in die Hauptstadt. Sie erfordert Geduld: Die fünfzig Kilometer lange Strecke kann mit dem Zug in zwei Stunden zurückgelegt werden. Und für das richtige Erlebnis muss man das Glück haben, einen alten Doppelstockwagen mit Aussicht vom obersten Stockwerk zu finden.

Sázava-Pazifik – diese poetische Bezeichnung bekam die Eisenbahnstrecke 210 in Richtung Prag-Vršovice/Vrané nad Vltavou/Čerčany von Trampern bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Auf der mehr als 100 Jahre alten Strecke fährt der Zug durch den Canyon des Sázava-Flusses mit seiner wunderschönen wilden Natur. Stromschnellen wühlen den Fluss auf, und an den Hängen des Tals kleben kleine Tramplerblockhütten in der romantischen Landschaft. Der Höhepunkt der Strecke ist der Abschnitt Jílové u Prahy - Petrov, von dem aus man den Fluss Sázava fast aus der Luft betrachten kann. Der Zug durchfährt hoch über dem Tal mehrere Tunnel, und wenn man an der richtigen Stelle zurückblickt, sieht man hinter sich das ikonische Eisenbahnviadukt von Sandbach/Žampach - die zweithöchste steinerne Eisenbahnbrücke Mitteleuropas.

Die Bahn wurde vor allem wegen der Steinbrüche gebaut und die schönsten tschechischen Bahnhofskneipen sind ebenfalls Teil der Strecke. Der Fluss Sázava wird unter den Landstreichern immer noch der Goldene Fluss genannt: Hier wurde einst Gold geschürft, und auch die Goldminen um Jílový waren berühmt. Um sie herum entstanden bald Vagabundensiedlungen. Die wilde Natur und die Romantik des Wilden Westens lockten in den 1920er Jahren die ersten Tramps nach Posázaví. Ein Phänomen war geboren, das bis heute anhält: Wochenendausflüge in die Welt der Ferne, der Freiheit, der wunderbaren Abenteuer und der Freundschaft. Der Begriff „Tramps“ stammt aus den Büchern von Jack London, der von obdachlosen Landstreichern sprach.

Das Trampen war, ist und bleibt ein Teil des Lebens vieler Menschen in Tschechien. Beim Tramping geht es um Freiheit, Unabhängigkeit und Entdeckungslust, um eine ewige Reise, ein ewiges Umherziehen und eine ewige Suche. Seine Inspirationsquellen sind das Holzhandwerk, die Pfadfinderei und der amerikanische Wilde Westen. Kein Wunder also, dass sich auch der sportliche Tausendsassa Emmerich Rath hier wohlfühlte.

### **Luka pod Medníkem**

Unsere erste Station war Luka pod Medníkem, wo wir in der Bahnhofsgaststätte zu Mittag aßen. Bereits in der Wartehalle am Bahnhof verwiesen ein paar Aushänge auf Emmerich Rath und auf der Geschichte des Trampings an der Sázava.

Thomas Oellermann berichtete, dass kein anderer als Emmerich Rath (1883-1962) an diesem Ort sein Wochenendhaus hatte (Wikipedia spricht von einer „Ranch mit großem Sportplatz“). Wir lernten die Person Emmerich Rath bereits beim Herbstseminar 2022 in Bad Alexandersbad mit dem Film „Das letzte Rennen“ kennen. Thomas Oellermann ergänzte unser Wissen um einige Anekdoten zu diesem bewundernswerten Menschen – u.a. dass er auch für den DFC Prag Fußball gespielt hat und immer wieder mit neuen Disziplinen die Sportwelt überraschte.

Ein paar Mutige machten sich dann zu Fuß auf einem unmarkierten steilen Weg den Steilhang hinunter zum Fluss, der hier einen engen Canyon bildet. Die Trampsiedlung Dakota liegt etwa einen Kilometer flussabwärts, dort gibt es auch den obligatorischen Totempfehl. Die Siedlung Toronto liegt etwa 1,5 Kilometer flussaufwärts von Luka, sie ist das Herz des tschechischen Trampings und viele Tschechen fühlen sich hier richtig zuhause.



*Emmerich Rath vor seiner Hütte – ein echter Tramp! – Bahnhof und Bahnhofsgasstätte in Luka pod Medníkem – Thomas Oellermann berichtet aus der Geschichte – Ein Bad in der Sázava*

### **Dawle/Davle**

Nachdem die Sázava rund 25 Kilometer südlich von Prag in die Moldau mündet, kommen wir zu unserer zweiten Station, zum kleinen Bahnhof von Davle mit einem wunderschönen Ausblick über die Moldau. Der tschechischsten aller tschechischen Institutionen, dem ländlichen Kleinbahnhof, hat der Schriftsteller Jaroslav Rudiš mit seiner Graphic-Novel-Trilogie *Alois Nebel* ein literarisches Denkmal gesetzt. Und es gehört eine – fast immer mit einer kleinen, von einem dunklen Holzzaun umrahmten Terrasse versehene – Bahnhofskneipe dazu. Immer einfach eingerichtet, schlicht, aber urgemütlich laden sie zum Rasten ein. Manche, wie eben die in Davle, führen ab und an sogar bessere als die üblichen Markenbiere. Zudem gibt es im Mahlzeitenangebot tschechische Klassiker (z.B. Utopenci). Und wer ein „kleines Bier“ bestellt, muss sich schon mal einen lustigen Kommentar gefallen lassen. Die Bahnhofskneipe in Davle heißt auch noch passend *Hostinec Remagen* (Gaststätte Remagen), in Erinnerung an das große historische Ereignis der Dreharbeiten zu einem US-Kriegsfilm 1968 in den Zeiten des Kommunismus! Gleich neben an entdeckt man eine grüne Fußgängerbrücke aus Eisen. Das ist die berühmte Davle-Brücke, The Bridge at Remagen (Die Brücke von Remagen).

### **Königssaal/Zbraslav**

Weiter ging es mit dem Zug zu unserer letzten Station nach Zbraslav am Prager Stadtrand. „Jedes Mal, wenn die Seliger-Gemeinde nach Prag kommt und ich mit ihnen herumlaufe, entdecke ich dank dem Historiker Thomas Oellermann etwas Interessantes aus unserer gemeinsamen Geschichte“, so Libor Rouček. Oellermann führte uns zu einem Haus in Zbraslav (Zitavského 499) in dem 1933 bis 1938 der deutsche Sozialdemokrat Philipp Scheidemann (1865-1939) im Exil lebte - der Mann, der am 9. November 1918 vom Balkon des Reichstages in Berlin die Republik ausgerufen hatte und der im Februar 1919 erster frei gewählter Ministerpräsident der Weimarer Republik wurde. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 war Scheidemann, den das rechtsextreme Lager



*Die Brücke von Davle – Filmplakat „Die Brücke von Remagen – Karsten vor der Bahnhofsgaststätte Remagen*

*Haus von Emanuel Viktor Voska in Zbraslav – Exilwohnung von Philipp Scheidemann*

über Jahre hinweg als maßgeblichen „Novemberverbrecher“ angefeindet hatte, stark gefährdet. Anfang März 1933 floh er nach Salzburg, dann in die Tschechoslowakei und über Frankreich und den USA nach Dänemark. Am 25. August 1933 wurde ihm die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt. Seine älteste Tochter Lina verübte nach Misshandlungen durch Nationalsozialisten im Mai 1933 Selbstmord. Philipp Scheidemann starb am 29. November 1939 in Kopenhagen.

Das Haus war damals im Besitz einer weiteren sehr interessanten Person – es gehörte dem tschechischen Sozialdemokraten, Geschäftsmann, Soldat, Freund und Mitarbeiter T.G. Masaryka, Agent des US-Geheimdienstes und schließlich Gefangener des Kommunismus Emanuel Viktor Voska.

Anschließend ging es zurück nach Prag und der Abend endete in der Gaststätte Cihelna La Familia, im Stadtteil Karlín, dem ehemaligen Sitz der sozialdemokratischen Exilorganisation SOPADE.

*Bei Einbruch der Dunkelheit wird der letzte Zug vor dem Tunnel hupen, der den verspäteten Zug nach Hause bringt, um zu schlafen, die Brombeeren haben wieder am Gleis geblüht, in der Sázava gibt es viele Fische und es soll sogar ein Indianer-Tipi geben, es ist gut hier aufgetaucht zu sein.*

*Nad Sázavou, nad Sázavou ... (Liedtext)*



*Erst in den 1990er Jahren wurde am Rathaus von Aussig/Ústí nad Labem eine Gedenktafel für Pözl enthüllt. Diese ist eine Replik der Gedenktafel, die die Mitglieder der Seliger-Gemeinde am Aussiger Platz in München installieren ließen. Im Rahmen der Studienfahrt 2024 wurde dort von der Seliger-Gemeinde ein Blumengebinde zum 80. Todestag abgelegt.*

Zum Gedenken an Leopold Pözl

## **Bürgermeister und Nazi-Gegner - sein 80. Todestag**

Am 1. September 1944, also vor 80 Jahren, starb Leopold Pözl unter nie geklärten Umständen im Krankenhaus von Aussig. Als das Sudetenland 1938 von Deutschland besetzt wurde, verlor Pözl sein Amt als Bürgermeister und musste, eine Demütigung vor aller Augen, die Straße vor dem Rathaus fegen. Er weigerte sich, in das noch sichere Prag auszuweichen, blieb in Aussig und wurde im Widerstand gegen das NS-Regime aktiv, verteilte Flugblätter und half deutschen Exilanten, später Kriegsgefangenen. Für diesen Mut musste er einen hohen Preis zahlen. Sein Tod geht wohl auf das Konto nationalsozialistischer Ärzte. Diese haben vermutlich keine medizinische Hilfe geleistet, obwohl er diese gebraucht hätte. Hier setzte auch Erika Kalkofen-Frahne an, die bei der Suche nach der Todesursache auf Krankenhaus-Akten zu Leopold Pözl gestoßen ist. Sie konnte die leitende Ärztin, eine stramme Nationalsozialistin, ermitteln und berichtete über ihre Erkenntnisse. "Viel ist noch im Dunkeln, aber einiges ist nun klarer", so Erika Kalkofen-Frahne zum Ende ihres Berichts.

Leopold Pözl wurde 1879 in St. Aegy/Niederösterreich geboren. Er lernte Feilenhauer wie sein Vater. Früh engagierte er sich in der sozialdemokratischen Bewegung und wurde Ge-

werkschaftssekretär in Villach. 1911 holte ihn ein hoher Gewerkschaftsfunktionär nach Aussig. Pölzl sollte die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SAP) am Ort reorganisieren. Kaum angekommen, musste er in den Ersten Weltkrieg ziehen. Nach dem Krieg wurde Pölzl Journalist, um über das Elend des Proletariats schreiben und die Arbeiter mobilisieren zu können. Er schrieb eine Reihe von Sozialreportagen über Wohnungen und Lebensverhältnisse im Aussig der Zwischenkriegsjahren („Die im Dunkeln leben“).

Bei der Kommunalwahl 1919 erreichte die DSAP sensationelle 48 Prozent der Stimmen. Als der gewählte Bürgermeister ein halbes Jahr später starb, folgte ihm Josef Pölzl nach. In den Jahren 1919 bis 1938 war er entweder Bürgermeister oder erster stellvertretender Bürgermeister der Stadt. Tomáš Okurka vom Stadtmuseum Aussig würdigte Pölzl als Städtebauer: "Er tat viel für den Wohnungsbau, Aussig wurde in der gesamten Zeit der Ersten Republik durch seine Arbeit geprägt. Pölzl hatte in den 1920er Jahren große Verdienste um den Bau von Sozialwohnungen und um die Unterstützung des Genossenschaftswohnbaus. Die Häuser, die unter Leopold Pölzl von dessen Stadtarchitekt Franz Josef Arnold erbaut wurden, gelten heutzutage als gute Adressen. Sie befinden sich im Stadtteil Klíše und auch am Schreckensteiner Ufer. Bis heute werden auch weitere Bauten genutzt, die unter Leopold Pölzl entstanden sind. Dazu gehören beispielsweise die hiesige Beneš-Brücke, viele Schulgebäude, die öffentlichen Bäder in Schreckenstein und in Klíše. Dies alles entstand in den 1920er und 1930er Jahren, als Pölzl die Stadt verwaltete und dabei schwierige Probleme zu lösen hatte wie die Folgen der Weltwirtschaftskrise. Gerade Aussig war stark von der Krise betroffen."

Auch Pölzls Tochter Elfriede, eine Opernsängerin, wurde - weil sie das NS-Regime ebenfalls ablehnte - verhaftet und kam in das Konzentrationslager Sachsenhausen, aus dem sie erst 1945 befreit wurde. Sie starb früh und konnte ihr Schicksal nicht verwinden.

## **Vor 80 Jahren starb Leopold Pölzl**

Vor nunmehr 80 Jahren starb der bedeutende Bürgermeister der Stadt Aussig Leopold Pölzl im Krankenhaus der Stadt. Die genauen Umstände des Todes sind bis heute nicht geklärt. Verschiedene Indizien lassen vermuten, dass die Nazis Pölzl entweder ermordeten oder seinen gesundheitlichen Komplikationen freien Lauf ließen, um so den Tod des beliebten Kommunalpolitikers zu befördern. Erika Kalkofen-Frahne forschte nach:

## **Ein Puzzleteil zum Tode von Leopold Pölzl wurde gefunden**

**Leopold PÖLZL** stirbt am 1. September 1944 im Krankenhaus in Aussig, - somit nach dem 20. Juli 1944 -. Es war 1944, die Zeit des schlimmsten Terrors im Sudetengau.

Im Bestand Usti Úmrtí 1944 des Stadtarchivs in Usti steht u.a. im Fragebogen zum Sterbebuch: „**Pölzl, Leopold**, ohne Beruf, geb. 14.11.1879 Sankt Aegydt...Religion: ... gottgl., ... Aussig, K. Henleinstraße 28, ...Anna, geb. Peham...Todesursache. ...a) Grundleiden? b) Begleiterkrankungen? c) Nachfolgende Krankheiten? d) Welches der genannten Leiden hat den Tod unmittelbar herbeigeführt? a/ ruhrä(h)nliche Dickdarmerkrankung Colitis ulcerosa

ruhrähnlich b Myodeg. Cordis c.... d/b Ist die Todesursache vom behandelnden Arzt angegeben? Nein, Ist die Todesursache dem Totenschein entnommen? Ja

**Todestag, -stunde und -ort ...1.9.44 (Freitag E.K.) 1 h 30...**Des Anzeigenden...Prof. Dr. Schmidt-Mittelbach, Prosektorin, Stadtkrankenhaus... (mit Stempel und Unterschrift E.K.)“ Lt. Matrikeintrag 1037/44 (online einzusehen) vom 4. September 1944 zum Tode von PÖLZL...Todesursache Myodegeneratio cordis. Colitis ulcerosa wird nicht erwähnt! Ruhrä(h)nliche Dickdarmerkrankung Colitis ulcerosa..., heißt im Klartext: Leopold PÖLZL wird entsetzliche Schmerzen gehabt haben und Durchfall ohne jegliche Kontrolle. Die Erkrankung ist charakterisiert durch blutige Durchfälle, Bauchkrämpfe, Erbrechen und Fieber. Eine hier verneinte Ruhrerkrankung (nur Ruhrähnlich E.K) wird durch Bakterien ausgelöst und ist ansteckend. Myodeg. Cordis ist eine veraltete Bezeichnung für eine Herzerkrankung. Unklar ist, wo befand sich PÖLZL vor der Krankenhausbehandlung? Mangelnde Hygiene kann die Erkrankung Colitis ulcerosa begünstigen. Es ist nicht bekannt, ob er direkt vorher in „Behandlung“ (inhaftiert) durch die Gestapo war.

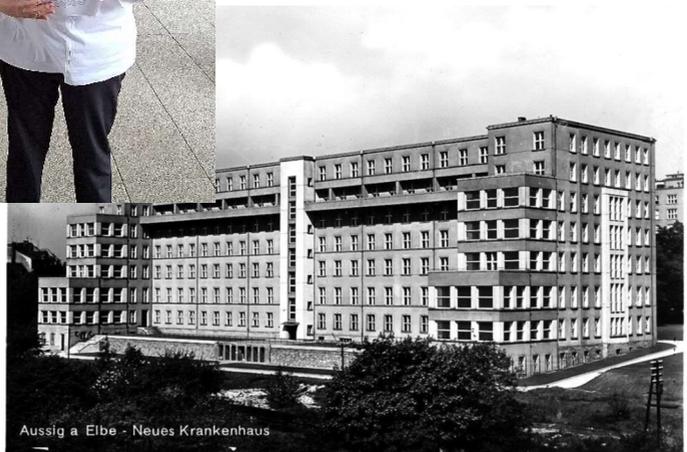
### **Damalige Ärzte im Krankenhaus in Aussig/Ústí:**

Der langjährige Primarius 1920-1945 (Chefarzt) Prof. Franz BARDACHZI..., schreibt 1951 „Unser Krankenhaus wurde von Zehntausenden von Kranken und unter ihnen von vielen, die aus weiter Ferne kamen, aufgesucht. Es galt als eine Musteranstalt nicht nur des Sudentenlandes, sondern des Ganzen Reiches.“ Das neue Krankenhaus war lange vor dem Einmarsch gebaut worden.



*Erika Kalkofen-Frahne bei ihrem interessanten Vortrag*

*Das Krankenhaus Aussig auf einer Postkarte aus dem Jahr 1920*



**Bardachzi, Franz Prof.**, geb. 1877 in Prag, verst. 1961 in Bayern, ärztl. Direktor und Chefarzt der inneren Abt. im Aussiger Krankenhaus von 1920-1945, seit 1942 Prof. der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten.

Sein Sohn, Student der Medizin Wilhelm Bardachzi, geb. 1918 in Prag, starb am 24. August 1941 den Heldentod in Jüri, östl. Kriegsschauplatz. Wilhelm Bardachzi war stellv. Gaustudentenführer in Prag.

### **Errichtung der Prosektur im Krankenhaus Aussig**

Ab 1941 wurde offiziell in den Zeitungen berichtet, dass im Krankenhaus eine Prosektur eingerichtet werden soll. In der amtlichen Ausschreibung zur Besetzung der Prosektur steht: Der Professor ist städt. Beamter, es erfolgt eine Stellungnahme der NSDAP und eine Erklärung über arische Abstammung.

„Als Leiter der Abteilung ist die derzeitige erste Assistentin des Pathologischen Instituts der Deutschen Karls Universität, Frau Dozent Maria Mittelbach Schmidt, in Aussicht genommen.“... Diese Stelle trat sie mit Wirkung zum 29.1.42 an. Ihre Wohnung war Anzengruberstr. 8, Aussig. Von ihrer Stelle als Prof. der Med. Fakultät Prag war sie beurlaubt.

Berichtet wird, „Am 12. Juli 1942 wurde die Prosektur eröffnet. Dr. **Bardachzi** erklärt in allen unklaren Todesfällen die richtige Diagnosestellung zu ermöglichen. Die Prosektur sei „das Gewissen der Anstalt“ Dies sei auch wichtig für die Bekämpfung von Krankheiten wie Tuberkulose und Krebs.

### **Biografie der Pathologin**

**Maria Schmidt-Mittelbach**, geb. M. geb. 31.01.1900 in Leitmeritz, verst. 10.10.1994 in Haag/Oberbayern. Ehemann: Dr. **Heinrich Schmidt**, ebenfalls Arzt, Maria M. studierte ab WS 1920/1921 an der Medizinischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag. Dort promovierte sie 1926 zum Dr. med. „Sie war (dann) an der Forschungsanstalt für Psychiatrie und Neurologie in München unter **Prof. Spielmeyer** und **Prof. Spatz** tätig.“ (vgl., Koerting, S.150) Vermutlich war sie in München bis Ende 1927. Beiden Forschern (Spatz und Spielmeyer) wurde später vorgeworfen, Leichen von Opfern der Krankenmorde ...seziert zu haben und weitere Vorkommnisse. Ab 1975 wurde der nach Spatz benannte Hugo-Spatz-Preis der deutschen Gesellschaft für Neurologie vergeben...nach Bekanntwerden seiner Verstrickung in die Euthanasiamorde wurde 1999 der Preis in Adolf-Wallenberg-Preis umbenannt. (vgl. Wikipedia abgerufen am 14.08.2024)

Ab 1.1.1928 war Maria Mittelbach Assistentin am Pathol.- Inst. DMF Prag bis 1942, 1936 (Habilitation bei Prof. Ghon 1866-1936), für pathol. Anatomie, ab 1942-1945 Leiterin der Prosektur u. städt. Medizinalrätin in Aussig. „Ihre Arbeiten beschäftigten sich mit der Lymphogranulomatose, Hirntumor und Myokarditis.“ (vgl. Koerting, S. 150)

Nach der „Umsiedlung“ arbeitete und wohnte sie in Ansbach. Sie war Amtsärztin beim Gesundheitsamt und war als Pathologin und Gutachterin tätig.

Prof. Schmidt-Mittelbach war in Prag Mitglied im Verein deutscher Ärzte.

Sie veröffentlichte auch international. Ein Beispiel im Zentralblatt für Innere Medizin, 63. Jg. 3. Januar 1942 No 1.

**Eltern:**

**Vater: Franz Mittelbach**, 40 Jahre Primarius im Krankenhaus in Leitmeritz, **Mutter: Barbara Mittelbach**, beide wohnhaft in Leitmeritz. Als Arzt war **Franz Mittelbach sen. oder jun.?** 1940 als Beisitzer im Erbgesundheitsgericht Leitmeritz tätig.

**Geschwister:**

**Franz Mittelbach**, geb. 1897 in Leitmeritz, Dr. der Medizin, Primararzt in Leitmeritz, wohnhaft 1935 in Leitmeritz. Ab ca. 1939 war Dr. F. M. jun. tätig beim Amt für Volksgesundheit, Verwaltungsstelle Aussig, Kreis Leitmeritz, Schulgasse 1 (vgl. Sudetenbuch 1940)

**Josef Mittelbach** geb.1898 in Leitmeritz, Dr. der Medizin, 1926 Arzt im Bez. Böhme-Leipa, 1929 im Kreis Tetschen und in Bodenbach, anschließend bei der Wehrmacht.

**Hubert Mittelbach** geb. 1901 in Leitmeritz, Landwirt.

**„Die letzte Sitzung der Medizinischen Fakultät“**

Die Mitglieder der Medizinischen Fakultät der ehemaligen Deutschen Karls-Universität in Prag traten am 26. Mai 1949 in Regensburg zu einer letzten Sitzung zusammen. Es hatten sich eingefunden: die Professoren Bardachzi, Schmidt-Mittelbach...Dr. Koerting als Obmann der sudetendeutschen Ärzte, zuletzt vermutlich tätig in Aussig.“ ...

„Dr. Watzka (der letzte Dekan der med. Fakultät an der dt. Universität Prag E.K)..., betonte, daß die Mitglieder der Prager Deutschen Medizinischen Fakultät völlig schuldlos an ihrem harten Schicksal waren.“ (s, Koerting, S. 281)

Das ist m.E. eine Selbstentschuldigung, die jegliches Hinterfragen im damaligen Kontext verhindert.

**Nachsatz:**

Da meine Großmutter auch im Krankenhaus (Dez. 1944) in Aussig gestorben ist, habe ich versucht ihre Todesumstände zu klären. Fakt ist, dass sie ebenfalls durch Prof. Dr. Schmidt-Mittelbach obduziert wurde. Als Todesursache wird auf demselben Vordruck angegeben:

- a) Herzklappenfehler, Herzmuskelentartung bei Herzklappenfehler
- b) Herzmuskelentartung...d/a ...

Unerklärlich ist warum sie im Aussiger Krankenhaus gestorben ist, zuständig war das Krankenhaus in Tetschen. Als geschiedene Ehefrau eines verurteilten Kommunisten ist sie meiner Ansicht nach 1944 von der Gestapo Aussig verhaftet worden.

*Erika Kalkofen-Frahne*

**Quellen:**

Stadtarchiv Usti, Bestand Usti Úmrtí 1944

Koerting, Walther, Die Deutsche Universität in Prag Die letzten hundert Jahre ihrer Medizinischen Fakultät, München 1968

Sudetenbuch 1940, unter NSDAP-Gauleitung, Abschnitt Amt für Volksgesundheit, S. 8

Aus Platzgründen können weitere Quellenangaben bei der Verfasserin angefordert werden.

Leopold Pölzl

## Durch den südlichen Böhmerwald in das Mostland

*Denken wir heute an Leopold Pölzl, denken wir eben an seine erfolgreiche Kommunalpolitik, an die zahlreichen Gebäude, die in seiner langen Amtszeit entstanden. Wir denken an seine pragmatische Politik vor Ort, die sich der Linderung der größten Not verschrieben hatte.*

*An dieser Stelle – 80 Jahre nach seinem Tod – dürfen wir Pölzl einmal in einer anderen Rolle vorstellen – als Reisenden. 1924 begab er sich auf eine Reise durch Südböhmen und be-schrieb seine Eindrücke ausführlich im Prager Sozialdemokrat, dem Kopfblatt der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Wir erleben Pölzl hier als fachkundigen und überaus interessierten Touristen, der es sich aber auch nicht nehmen lässt, am Ende der Reise eine Parteiversammlung in Winterberg zu besuchen, was unterstreicht, dass er ein sudeten-deutscher Sozialdemokrat durch und durch war.*

*Thomas Oellermann*

Wer in den Alpen gelebt hat, die wildbachdurchrauschten Täler durchwanderte, die Ruhe der Almgenossen und der Bergriesen erhabene Majestät bewunderte, der mag mit überlegenem Lächeln die Schilderungen über die Schönheiten unseres Böhmerwaldes lesen. Aber es ist immer so, die Menschen sind besser, als sie scheinen, und die Natur, Wald und Berge sind schöner als sie der Mensch schildern kann. Man muss sie nur erst richtig sehen. So dachte ich, als ich im heurigen Sommer Stock und Rucksack nahm, um ein Stück unseres viel besungenen Böhmerwaldes zu durchstreifen und noch den Oberösterreichern einen Besuch abzustatten.



Im Krumau, das man von Budweis in zwei Bahnstunden erreicht, befindet man sich sozusagen mitten im ehemaligen Herrschaftsbereich der Rosenberger und Schwarzenberger. Was jeden Neuankommenden – auch in den anderen Orten des Böhmerwaldes sofort auffällt, sind die tschechischen Aufschriften, die zu dem deutschen Charakter von Land

und Leuten passen, wie eine Pickelhaube zu einem Steireranzug. Doch die politische Bezirksverwaltung hat ihre Anbringung auf und in den Gasthäusern und Hotels angeordnet und Stadtverwaltung – der Bürgermeister ist Schwarzenbergischer Archivar – sowie Bürger haben traditionsmäßigen Gehorsam geübt. Jeder Fremde wird mit sichtlichem Misstrauen betrachtet, wenn er eine vollbesetzte Gaststube betritt. Die Gespräche kommen ins Stocken, bis man sich überzeugt hat, es mit einem Landsmann zu tun zu haben, dann geht der

Redefluss umso lebhafter weiter. Bei mäßigen Preisen und guter Behandlung fühlt man sich wohlgeborgen.

Am nächsten Morgen übernimmt ein Freund die Führung. Den Marktplatz zierte ein altes historisches Rathaus. Seine alten Laubengänge sind leider vermauert und zu Feuerwehrrequisiten- und anderen Depots verwandelt. Die früheren Stadtväter haben es so beschlossen. Dafür verunziert den Platz mit seinen altertümlichen Häusern ein modernes Sparkassengebäude, das sich hier in einem unbewachten Moment wie ein Gardekürassier eindrängte, um das schöne Stadtbild zu verschandeln. Wasser und Feuer sind rücksichtsvoller als die Menschen, deshalb kann man von der alten Stadtbrücke stromabwärts noch das alte idyllische Bild der bis in die Fluten der Moldau gebauten Holzhäuser im Glanz der Morgensonne bewundern. Die neue Stadtverwaltung scheint etwas Verständnis für die Erhaltung der alten Bauten zu haben, denn gerade geht eine Ausbesserungsanstalt am alten Stadthaus der Vollendung entgegen. Von einem hohen Gebäude grüßen blumengeschmückte Zimmerfenster, wo man hohe Bogenfenster erwartet hätte. Die Wohnungsnot hat eine alte Kirche ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen und die düsteren Hallen den täglichen Bedürfnissen dienstbar gemacht.

Im Schloss, das wir schon von der Brücke aus betrachten konnten, war gerade Besuchstag. Und so stiegen wir die Steintreppen hinan, durch den äußeren Schlosshof, wo ein alter Gardist mit einer noch älteren Uniform hinter ein paar Feldgeschützen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges Wache hält. Im Bärenzwinger stehen sich zwei Tanzbären um jedes Stückchen Brot, welches ihnen von oben zugeworfen wird, obwohl das Füttern der Tiere untersagt ist. Durch ein Tor geht es in den Hof des eigentlichen Herrensitzes. Rechts in einem Durchgang zeigt uns ein Eingeweihter den Eingang zum Verließ, in welchem die Rosenberge ihren Widersacher den König Wenzel II., gefangen hielten. Dann überlassen wir uns dem Führer, der uns gegen Erlag der Gebühr von 3 K einen Teil des inneren Schlosses zeigt. Über eine breite Holzstiege gelangen wir in die Säle und Gemächer mit den Bildern der männlichen und weiblichen Rosenberge, Eggenberger Liechtensteiner, Lobkowitz, Schwanberger, Schönburger und Schwarzenberger. Auch die „Weiße Frau“ fehlt nicht, die zu Lebzeiten den stolzen Namen „Berchta von Eggenberg“ trug. Um Jahrhunderte fühlt man sich zurückversetzt. Vor dem geistigen Auge beleben sich die Bilder und eigenartig gekleidete Menschen, vom machtgeschmiedeten Schicksal mit Reichtum überschüttet, rauschen zu den reichen Gelagen, werbend die Herren und huld- und liebespendend die Damen. Und hinter all dem Reichtum, Tand und Flitter im grauen Elend diejenigen, die den fürstlichen Festen in harter Fron das Blut zuführten: die Holzhauer des Böhmerwaldes.

Wir schreiten weiter. Herrliche, aus Eichenholz geschnitzte Schränke und Tische zeugen von der Kunstfertigkeit fleißiger Hände des Mittelalters. In einem schmalen Raume sind die Bilder aller „großen Männer Böhmens“, gemalt von den Mönchen des Klosters in Goldenkron, untergebracht. Gelehrte, Künstler und Kämpfer, auch Hus und Žižka fehlen nicht. Das Schloss hat auch seine Sage. Der Führer zeigt uns das ehemalige Badezimmer, wohin der wollüsternerne Prinz Johann von Schwarzenberg die schönen Frauen schleppte, sowie das jetzt vermauerte Fenster, aus dem sich eine Baderstochter stürzte und so dem Prinzen entwichte, aber dabei den Tod fand. Seit diesem Sprung ist das Fenster vermauert.

Die Bildergalerie ist äußerst reichhaltig und sehenswert, auch bekanntere Gemälde sind darunter. Über den „langen Gang“ kommt man, viele Stufen herabsteigend, in das um ein Stockwerk tiefer gelegene alte Theater. Die Bühne ist verhältnismäßig groß und noch vor ein paar Jahren wurde gespielt. Künstler und Künstlerinnen von Ansehen sind einst über diese Bretter geschritten, die Augen auf die Fürstenloge gerichtet. Das Parterre ist mit eng aneinandergereihten Holzbänken ausgestattet, die nach rückwärts immer höher werden, bis man schließlich nur noch hinaufklettern kann, wenn man Turner oder Tourist ist. Die Nummern sind nebeneinander am Sitzbrett angebracht. Oben in der Fürstenloge bequeme Fauteuils, unten Holzbänke, auf denen die Zuschauer, wie Heringe, zusammengepresst, schwitzen mussten. Die feuergefährliche Einrichtung und die Kerzenbeleuchtung zwang die Behörde dazu, die weitere Benützung des Theaters zu verbieten. Warm und wohltuend war die Luft, als wir wieder ins Freie traten.



Den Nachmittag benützen wir zu einem Ausflug nach Goldenkron, um das dortige ehemalige, durch die Hussitenkriege arg mitgenommene Zisterzienser-Kloster zu besichtigen. Das Kloster soll früher Dornenkron geheißen haben, doch der immense Reichtum, den die Mönche dort zusammenzuschleppten, machte schließlich ein Goldenkron daraus. Ein alter Kirchen- und Klosterdiener macht uns mit den Sehenswürdigkeiten vertraut. In der Kirche sind noch Grabstätten von Richtern und Adeligen aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert: das älteste Grabdenkmal trägt die Bezeichnung „Hirzo von Klugenberg, Wohltäter des Klosters, + 1275“.

Reiche Altäre mit herrlichen Marmorstatuen und Bildern zeugen für den früheren Reichtum des Klosters. Ein Bild zeigt den hl. Bernhard, dem die hl. Maria Milch aus ihrem Busen zuspritzt, ein zweites Bild die Übergabe der Stiftungsurkunde an den Prior des Klosters; auf diesem Bilde ist die Königin Kunigunde mit einer Katze, als Zeichen der Falschheit gemalt. Sehenswert ist eine Orgel aus dem 16. Jahrhundert, gebaut von dem Abt Valentin von Schönbeck, dem in der Kirche ein herrliches Grabmal errichtet wurde; der Künstler selbst ist unbekannt. Das Kloster hatte wegen seiner reichen Schätze viel durch Angriffe und Plünderungen zu leiden und einer der Rosenberger hatte sich einen mit Edelsteinen besetzten Goldrahmen eines Marienbildes angeeignet und dafür einen gewöhnlichen vergoldeten Rahmen gegeben, weil die hl. Maria mit derlei kostbaren Sachen doch nichts anzufangen weiß. Darum haben auch die frommen Mönche vorsorglich hinter dem Hauptaltar einen versteckten Ausgang geschaffen, den sie im Augenblicke der Gefahr der Hilfe aller Schutzheiligen vorzogen, um durch ihn zu entfliehen und sich in Sicherheit zu bringen. Žižkas Rebellen sind die Mönche allerdings trotz dieser Vorsichtsmaßregeln nicht entronnen, und im Hofe des Klosters steht noch heute die große Linde mit den „Kapuzinerblättern“, an deren stärkstem Aste die Mönche aufgehängt wurden. Unter Josef II. wurde dieses Kloster aufgehoben und in eine Eisengießerei umwandelt, welche seit dem Zusammenbruche ebenfalls aufgelassen ist. Als wir die rauchgeschwärtzten Räume und das zum Teil

demolierte Mauerwerk des einst stattlichen Gebäudes besahen, begegnete uns auch die ehemalige Besitzerin des nunmehr vom Staate beschlagnahmten Klostersgutes, Frau Schwarzenberg. Der sie führende Schlosskastellan war über unsere unangemeldete Anwesenheit erschrocken und raunte uns zu: „Die Fürstin ist da!“ Als wir erwiderten, wir wollen uns schon allein behelfen, ohne weiter von der anderen Gesellschaft Notiz zu nehmen, war er sichtlich erstaunt. Es war schon abends, als wir wieder in Krumau einmarschierten.

Am nächsten Tage brachte mich das schnaufende Personenzügle über Wiesen und Felder entlang des Böhmerwaldes und durch dunkelgrüne Wälder aufwärts keuchend nach Winterberg. Die ersten Bürger Winterbergs sind kluge Geschäftsleute. Damit deutscher Boden niemals in unrechte Hände falle, haben die Gemeindeväter vor Jahren 750 Hektar Gemeindewald unter sich verteilt, ohne dass die übrigen Bürger etwas davon merkten. Der Wald brachte einem Ehrenbürgermeister Titel und im Jahre 1920 einen Ertrag von 1 Million tschechischer Kronen ein.



Die Stadt, über welcher ebenfalls ein Schloss der Schwarzenberger thront, ist das Zentrum der böhmischen Schundliteraturerzeugung. Überall und in allen Tönen schreit einem der Name T. Steinbrenner entgegen, der mit hundertausenden Exemplaren Gebetbücher, Kalender, Indianerbücheln, Heften und Bildchen in die Welt wandert. Im Tale stehen die Villen der Steinbrenner und bezeugen: das Geschäft nährt seinen Mann!

Winterberg ist bekannt durch die dortige Kunstglaserzeugung. Besonderes Interesse erweckte in mir die künstlerische Arbeit eines Genossen, der die herrlichsten Bilder in Glas schleift. Von der kleinen Wohnung des Glasschleifers, Nowak ist sein Name, sind die kunstvollsten Sachen auf die Tische hochgestellter Persönlichkeiten gewandert. Wie viele von jenen, denen es ihre soziale Stellung erlaubt, sich diese mühevollen Arbeit zu verschaffen, kennen wohl die ärmliche Stube, in der sich der kleine Schleifapparat befindet, an dem zwei Augen und ein Körper sich müde arbeiten? Eine gut besuchte Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevetreter, einige Viertelstunden bei den Genossen und fort geht es wieder.

*(Anmerk. der Redaktion: Text ergänzt durch zeitgenössische Postkartenmotive)*



### Ausblick auf 2025

Gerade erst haben wir die Studienfahrt 2024 hinter uns gebracht, da gibt es bereits viele gute Ideen für die nächste Studienfahrt im August 2025.

Bei unserer nächsten Studienfahrt, die im August/September 2025 stattfinden wird, soll es wieder viele tolle Begegnungen und Entdeckungen in und um Prag geben.

Bzgl. des Programms sei nur so viel verraten: mit Tetschen-Bodenbach/Děčín-Podmokly entdecken wir eine der großen alten Hochburgen der sudetendeutschen Sozialdemokratie. In Aussig/Ústí nad Labem erinnern wir an den Widerstand sudetendeutscher Antifaschisten im Jahr 1945. In Prag werden wir unserem Baum im Willy-Brandt-Park einen Besuch abstatten, an der neuen großen Dokumentation zur Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie mitwirken und die Heimat unseres Freundes Libor Rouček, das westlich von Prag gelegene Kladno/Kladno, entdecken.

Interessenten für die Studienfahrt im Sommer 2025 können sich schon heute anmelden!



*Unser Ziel: Land, Leute und Geschichte kennenlernen mit der Seliger-Gemeinde*

# volkshaus.net

## Erinnerungsorte der Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern

Die tschechische und die tschechoslowakische Sozialdemokratie sind aufgrund ihrer 145-jährigen Existenz im öffentlichen Raum allgegenwärtig. Denkmäler ihrer Aktivitäten und ihrer politischen Erfolge sind insbesondere Bauten, in denen die Partei und ihr nahe stehende Institutionen residierten. Spuren der Existenz der Sozialdemokratie sind aber auch Gedenktafeln, Grabsteine, Straßen als Orte großer Demonstrationen für das Allgemeine Wahlrecht oder feierliche Kongresse. Zeugnis vom Leben und der Arbeit von Sozialdemokraten legen auch Kongress- und Jahresberichte ab, historische Darstellungen sozialdemokratischer Betriebe und Organisationen und eigenständig verfasste Chroniken der Partei.

In Zusammenarbeit mit:

**M<sup>d</sup>a**



**Historie  
ČSSD**

**FRIEDRICH  
EBERT  
STIFTUNG**

Drucklegung mit freundlicher Unterstützung der

**P**<sup>Ernst & Gisela</sup>**a u l**  
**STIFTUNG**